

Auf dem Gebiet der Lyrik ist viel gesündigt worden. Unser verehrter Sebastian müßte sich manchmal im Grabe umwenden, wenn er erführe, was so alles unter seinem Namen zusammengereimt wird. Kann man die Prosawerke und Bühnenstücke noch einigermaßen übersehen, ist dies bei den Fluten der Musiklyrik beinahe unmöglich. Gedichte, als Gelegenheitsarbeiten vor Musikerbüsten niedergeschrieben und durch einzelne Aufführungen angeregt, werden häufig nur Tageszeitungen anvertraut, um dann für immer aus dem Blickfeld zu verschwinden. Den negativen Aussagen vergessener oder nicht unbedingt erwähnenswerter Skribenten stehen Verse von einmaliger, unvergänglicher Schönheit gegenüber, die fortan zum bleibenden Schatz manches Musikfreundes zählen.

Die Ermittlung von Bachgedichten ist über Ansätze gegenwärtig noch nicht hinausgediehen, so daß wir uns im großen und ganzen hier zunächst auf eine erste Verzeichnung des Titelmaterials beschränken müssen.

Einige lyrische Beiträge des 18. Jahrhunderts wurden bereits erwähnt. Was das 19. Jahrhundert anbelangt, so dürften die bisher festgestellten Gedichte kaum den wirklichen Umfang dieser literarischen Gattung widerspiegeln, da nur Ernst Schulze (1789–1817)<sup>176</sup>, Johann Georg Fischer (1816 bis 1897)<sup>177</sup> und Alexander Flinsch (1834–1912)<sup>178</sup> genannt werden können.

Verschiedene Autoren legen überlieferte Ereignisse aus Bachs Leben ihren Dichtungen zugrunde. Arthur Fitger<sup>179</sup> schildert den Wettstreit mit Marchand, Karl Leopold Mayer<sup>180</sup> beschäftigt sich mit dem Besuch des Thomaskantors in Potsdam und Wolfgang Madjera<sup>181</sup> widmete dem 7. Deutschen Bachfest 1914 eine Trilogie, die wenig ergiebig drei Episoden aus Bachs Leben aufgreift. Der Zyklus *Bach* (Idyllen und Mythen) von Ernst Lissauer<sup>182</sup> versucht in Versform ein abgerundetes Lebensbild zu vermitteln; seine Gestaltung läßt manche Wünsche offen und entspricht nicht immer dem Wesen Bachs. Eine weitaus glücklichere Lösung hat Kurt Gerlach mit seinem Zyklus<sup>183</sup> gefunden, weil er sprachlich sehr maßvoll zu Werke gegangen und nicht dem Überschwang erlegen ist.

Oskar Loerkes<sup>184</sup> Bindungen an Bachsche Musik ließen den Dichter

<sup>176</sup> Apotheose „Heil ihm, schon liegt das Irdische bezwungen.“ In: *Johann Sebastian Bach. Leben und Schaffen*, a. a. O., S. 229.

<sup>177</sup> *Johann Sebastian Bach*. In: A. Stern, *Die Musik in der deutschen Dichtung*. Leipzig 1888.

<sup>178</sup> *Ein Bach? nein, s'ist ein mächtiger Strom*. Abschrift im Bach-Archiv Leipzig vorhanden.

<sup>179</sup> *Johann Sebastian Bach*. In: A. Stern, a. a. O., S. 119–121.

<sup>180</sup> *Bach in Potsdam*. In: F. Avenarius, *Balladenbuch*. München 1927, S. 301–302.

<sup>181</sup> *Meister Johann Sebastian*. Im Bach-Archiv Leipzig vorhanden.

<sup>182</sup> Berlin 1916.

<sup>183</sup> *Sonette um Job. Seb. Bach*. Lübeck 1950. Einzeln erschien auch *Hausmusik*. In: *Im Wartezimmer*. Jg. 26. 1950, S. 591.

<sup>184</sup> *J. S. Bach spielt Orgel bei Nacht* (S. 110–111). – *Nach einer Orgelmusik von J. S. Bach* (S. 111 bis 112). – *Widmung zu den kleinen Tanzstücken J. S. Bachs* (S. 112). – *Vier Widmungen zu „Das unsichtbare Reich Sebastian Bachs“* (S. 495–498). – *Auf dem Bachfest 1938 zu Leipzig* (S. 611). In: *Gedichte und Prosa*, a. a. O., Bd. 1.